

„Was ist euch, Herrin, daß eurer hellen Augen Schein sich so trübet?“ Sie aber gab zur Antwort: „Um deine Schwester weine ich, daß du sie nicht einem Könige gegeben, sondern durch die Heirat mit einem Eigenholden erniedrigt hast.“ — „Seid still, schöne Frau.“ entgegnete Gunther, „das will ich euch zu andern Zeiten sagen, warum ich Sigfriden meine Schwester gegeben habe; sie wird mit diesem Helden ein fröhliches Leben führen.“

Unmutig verließ Brunhild den Festsaal und begab sich in ihr Gemach. Gunther ging ihr nach, um sie zu besänftigen. Da ward ihr Zorn so groß, daß sie mit ihrem Gürtel ihm Füße und Hände zusammenband und ihn so an einem Nagel an der Wand aufhängte. Die ganze Nacht über mußte der Arme da hängen, wie sehr er auch um Erlösung bat. Erst am andern Morgen, bevor die Diener kamen, band Brunhild ihn los. — Als Sigfrid Gunthers betrübte Miene sah, fragte er ihn nach der Ursache seines Kummers. Gunther erzählte, wie es ihm ergangen war. Sigfrid tröstete ihn und versprach ihm, Brunhilden zum zweiten Mal bezwingen zu helfen.

Das geschah denn auch am Abend. Sigfrid schlüpfte wieder in seine Tarnkappe und ging unsichtbar mit Gunther in Brunhildens Gemach. Als die Lichter verlöscht waren ging Sigfrid zu Brunhild; diese aber meinte, es wäre Gunther, und wollte ihm thun, wie am Tage zuvor. Aber Sigfrid ergriff sie mit so kräftigen Armen, daß sie in die Kniee sank und um Gnade bitten mußte. „Laß es genug sein, König Gunther,“ sagte sie, „ich will alles sühnen, was ich dir gethan habe.“ Sigfrid ließ sie los und entfernte sich, denn er wußte, daß sie nun nicht mehr stärker war als ein gewöhnliches Weib. Den Ring und den Gürtel Brunhildens aber, die bei dem Ringen in seiner Hand geblieben waren, nahm er mit sich.

9. Als die Tage der Hochzeit vorüber und die Gäste alle von dannen gezogen waren, sprach Sigfrid zu seinen Nibelungenreden: „Wir wollen uns nun auch bereiten heimzuziehen.“ Als das den Burgundenkönigen bekannt ward, sprachen sie zu Sigfrid: „Nun wollen wir Land und Burgen mit euch teilen, die unser eigen sind, und euch das Recht gewähren, das ihr Krimhildens wegen daran habt.“ Da antwortete Sigfrid: „Gott laß euch euer Erbe gesegnet sein, ich mag desselben wohl entraten mit meiner lieben Frau, denn ich besitze des Landes die Hülle.“ — Gernot sagte darauf zu Krimhilden, sie möchte sich tausend Ritter zum Gefolge auswählen. Sie erwählte Hagen und Ortwin mit ihren Mannen. Hagen aber ward darüber sehr zornig und sprach: „Wir wollen unserm Herrn auch ferner treu dienen, wie unsere Ahnen gethan; Krimhild mag sich andere Helden zum Gefinde erkiesen.“ Da erklor Krimhild den Markgrafen Eckewart mit seinen fünfhundert Mannen und zweiunddreißig Jungfrauen zu ihrem Dienste. Alsdann nahmen sie Abschied und traten die Fahrt nach Niederland an.

Auf das herzlichste wurden sie in der Heimat von Sigmund und Siglinden empfangen. Manchen Kuß bekam Krimhild von Sigfrids Mutter. Der Vater aber trat dem Sohne die Krone und das Reich ab. Kein reicher Königspaar war zu finden